



Workshop: Gelebte Spiritualität in Kirchgemeinden

Was ist Spiritualität? Ein Modewort? Etwas für unsere Kirchgemeinde? - Aus einer Definition heraus werden Intentionen der Spiritualität für die Kirchgemeinde gefunden. Weiterführend werden Möglichkeiten der Umsetzung aufgezeigt.

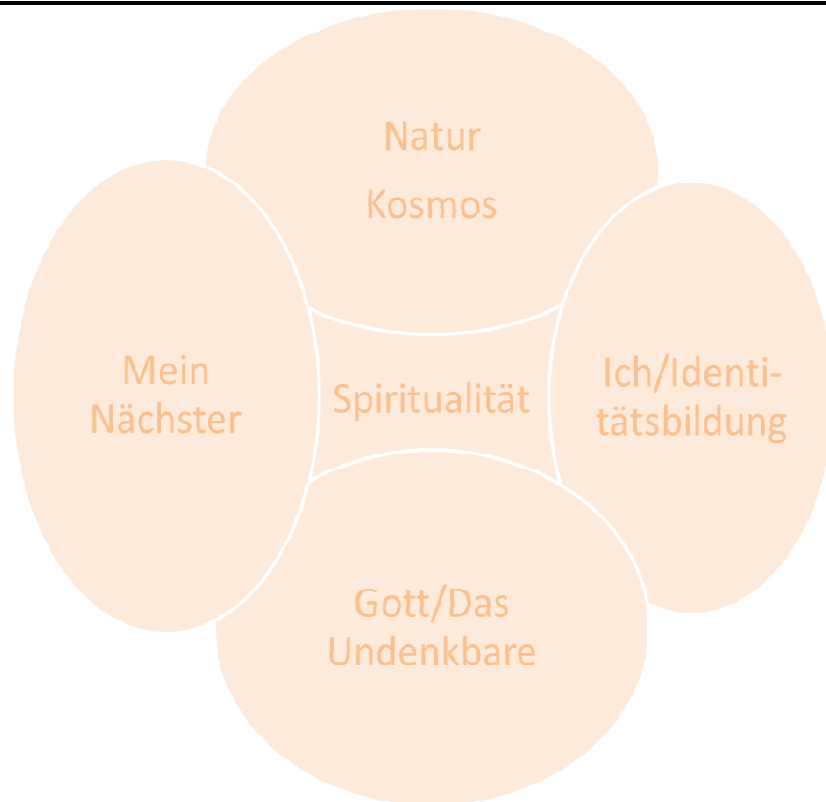
Definition der Begrifflichkeiten

Spiritualität

(lat. *spiritus*: Geist) ist eine Geistes- und Lebenshaltung, die nach Sinn und Bedeutung menschlichen Lebens sucht. Der suchende Mensch ist sich dabei seines "göttlichen" Ursprungs bewusst. Damit kann sowohl ein - den menschlichen Vorstellungen - überschreitendes (transzendentes) als auch ein innewohnendes göttliches Sein gemeint sein, z.B. Gott, Allah, Tao, Brahman. Der suchende Mensch ist sich dabei seiner Verbundenheit mit der eigenen Person, seinen Mitmenschen, der Natur und dem Göttlichen (bzw. dem nicht Fassbaren) bewusst.

Daraus ergeben sich Einsichten und Schlussfolgerungen (ethische Vorstellungen) für die unmittelbare Gestaltung des Lebens.

Den verschiedenen Ausprägungen von Spiritualität ist gemeinsam, dass der substanzlose Geist, die Seele, eine individuelle Entwicklungsmöglichkeit hat und dass gelebte Spiritualität Ausdruck einer "geistigen" Sinn- und Erkenntnissuche ist, die über das materiell Fassbare hinausgeht.



Transzendenz



(lat. *transcendere*: überschreiten) bezeichnet Wirklichkeitsebenen, die die Wahrnehmung und das Vorstellungsvermögen des Menschen überschreiten. In der Religionswissenschaft wird davon gesprochen, dass jeder Mensch transzendente Erfahrungen macht. Diese Erfahrungen müssen nicht an eine Religion gebunden sein. Damit kann auch eine intensive Liebes- oder Naturerfahrung gemeint sein.



Mystik

"Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein." Karl Rahner 1966

Unter dem Begriff Mystik werden religiöse Aktivitäten zusammengefasst, mittels derer eine Vereinigung mit dem Göttlichen (dem letztendlich nicht Fassbaren) in dieser Welt angestrebt wird. Hierfür werden Praktiken vollzogen, wie z.B. Meditation, Yoga, Tanzen oder das Singen von Mantren.

*Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben,
aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder:
ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir,
lass mich ganz verschwinden,
dich nur sehn und finden.*

(5. Strophe aus dem Lied „Gott ist gegenwärtig von Gerhard Terstegen 1729)

Mystische Bewegungen hat es in verschiedenen Kulturen und Religionen immer gegeben, wobei dies auch immer so bleiben wird. Beispiele sind der Taoismus in China, die Brahman-Atman-Lehre in Indien, der Kabbalismus und Chassidismus im Judentum, der Sufismus im Islam und die Kontemplation im Christentum. Die Mystik wird als die Ökumene der Religionen verstanden. Mystikerinnen und Mystiker sind oft in ihrer Religion beheimatet und gehen zugleich über sie hinaus. Sie glauben nicht an die Lehre der eigenen Religion an sich, sondern an das, was durch die Lehre möglicherweise aufgezeigt werden kann. Damit wird die eigene Religion nicht als der einzig wahre Weg verstanden. Wahrheit wird demzufolge als mehrdimensional verstanden.

Konsequenzen für eine Kirchgemeinde

Wie kann in einer Gemeinde Natur und Kosmos Beachtung finden?

- Gemeindeglieder sehen sich als Teil der Schöpfung,
- sind achtsam gegenüber allem Lebenden,
- begehen das Kirchenjahr bewusst im Einklang mit dem Naturjahr und
- entwickeln verbindliche Regelwerke für die Nachhaltigkeit (z.B. Fair Trade, Naturstrom, ökologischer Umgang mit Grund und Boden der Gemeinde).

Wie kann die Ich-Identitätsbildung in einer Gemeinde Beachtung finden?

- Bewusstheit für eine Ich/Du – Beziehung: Ich sehe/erkenne mich durch mein Gegenüber.
- Bewusstheit für Körper und Atem (Stille, Meditation), Orte/Zeiten der Einkehr, Offene Kirche
- Selbsterfahrung durch Gemeinschaft (z.B. Taize): Vertrauensbildung
- In meinem Nächsten Gott schauen – das Fremde und Unangepasste bei meinem Nächsten annehmen.



Wie kann in einer Gemeinde das Gefühl für Gott/Das Undenkbare Beachtung finden?

*„Gott ist ein lauter Nichts
Ihn rührt kein Nun und Hier:
Je mehr du nach ihm greifst
Je mehr entwid Er dir.“*
Angelus Silesius (1624 – 1677)

- Vorsicht bei der Vermittlung vorhandener Glaubensschemata (Arbeit mit Symbolen – „Gott ist wie ...“. Meister Eckhart spricht von Gottheit, um den dogmatisch aufgeladenen Begriff Gott aufzuweichen.)
- Rituale sorgfältig bedenken
- Das Staunen und das letztendlich Undenkbare zulassen (Gemeinschaft mit Fragenden bilden, Fragen, die letztendlich nicht zu beantworten sind, nicht mit stereotypen Inhalten beantworten.)
- Für das Nichtbegreifen Orte und Zeiten ermöglichen
- Den „Heiligkeitskern“ im Menschen stärken (Meister Eckhart: das „Fünklein“)
- Verschiedene Frömmigkeiten ebenbürtig achten

Wie kann in einer Gemeinde die Beziehung zu meinem Nächsten Beachtung finden?

- „Ökumene der dritten Art“ (Eberhart Tiefensee) ist der Dialog mit religiös Indifferenten. Als Ökumene der ersten Art wird der Dialog zwischen den beiden Konfessionen bezeichnet. Als Ökumene der zweiten Art der Dialog zwischen den Religionen. Als Ökumene der dritten Art der Dialog zwischen Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen (Atheisten, religiös Indifferente). Laut Tiefensee müssen die beiden Konfessionen noch an sich arbeiten, um zu einem Dialog auf Augenhöhe zu kommen. Zu oft sehen sich gläubige Menschen auf einem höheren Niveau. Jedoch gibt es viele Beispiele, wie religiös indifferente Menschen ihr Leben verantwortungsvoll gestalten. Aus diesem Grund sollte es heißen:
- Gegenseitig Standpunkte schärfen und stehen zu lassen
- Kirchgemeinde als Teil einer Weltgemeinschaft zu verstehen
- Gemeinwesen einzubinden (z.B. Sozialarbeit)

Kai Schmerschneider, TPI Moritzburg